Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 24: Didaktik als Beruf

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Zitat

DIE ZEIT. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Handel, Kultur. Nr. 9. 27. II. 1970.

Ob ein «Studienrat» ein kleiner Forscher sein muß oder nicht, hängt davon ab, was man unter «Forscher» versteht; das ist (auch) in den Erziehungswissenschaften nicht fraglos. Es mag sein, daß jemand nützlichen Deutschunterricht geben kann, ohne vom Heliand viel mehr als den Namen zu wissen.

Jedoch dieser Hinweis ist ebenso gefährlich wie erwägenswert; gefährlich, weil er eine verbreitete Blickfixierung insbesondere auf die für ein jeweiliges Unterrichtsfach «zuständige» Fachwissenschaft bestärkt. Außerdem ist die Reform der Lehrerbildung nicht allein und nicht zuerst ein quantitatives Problem. Es genügt nicht aufzuzeigen, was alles überflüssig ist, wenngleich auch das im Interesse der «Rationalisierung» des Studiums wichtig ist.

Schwerer wiegt das, was alles fehlt, damit der Lehrer den ihm in gesellschaftlicher Arbeitsteilung zugewiesenen Aufgabenbereich kompetent und effizient erfüllen kann. So kann heute kein Unterricht mehr verantwortet werden, der nicht auf soliden, didaktisch transformierten Kenntnissen über Ergebnisse etwa der Sozialisationsforschung, der Lerntheorie, der Konfliktforschung, der Erforschung von Autoritätsverhältnissen oder von abweichendem Verhalten basiert — um nur einige interdisziplinäre Forschungsgebiete zu nennen.

Viel schlimmer, als Baracken zu bauen, die nur einige Semester halten, wäre es, angehende Lehrer mit einer solchen «wissenschaftlichen Ausrüstung eilends in die «Praxis» zu schicken, die dann nicht viel länger vorhalten kann.

Für ein Arbeitsgebiet wie die institutionalisierte Erziehung, dessen Erforschung in so außerordentlicher Progression steht, können wohl nur solche Leute Zuständigkeit übernehmen, die nicht nur zur Rezeption der Fortschritte in der von zahlreichen Disziplinen betriebenen Erforschung des Lehrens und Lernens einerseits und der jeweils unterrichtsfachbedeutsamen Fachwissenschaften andererseits fähig und bereit sind. Auf absehbare Zeit müssen sie auch in der Lage sein, zwischen beiden Informationsströmen in der Weise eine Verbindung herzustellen, daß dabei ein verantwortbarer Unterricht herauskommt.

Schließlich werden die Lehrer zumindest insofern immer mehr forscherische Mitverantwortung übernehmen müssen, als sie die «Rückkopplung» einer empirischen Erziehungswissenschaft ermöglichen und fördern; das ist schon aus forschungsorganisatorischen und -technischen Gründen unerläßlich. Derjenige Lehrer, ohne den wir künftig wohl kaum mehr auskommen, muß mehr und sicher auch anderes von Forschung verstehen als alle früheren Lehrergenerationen.

Professor Dr. Helmut Heid,
Lehrstuhl für Pädagogik, Regensburg

Umschau

Zürich: Für Herbstschulbeginn

sda. Unter dem Vorsitz von Kantonsrat Ernst Berger (Meilen) hat die Arbeitsgruppe «Pro Schulkoordination» die Vorlage über die Einführung des Herbstschulbeginns im Kanton Zürich besprochen. Sie hat beschlossen, für den kommenden Abstimmungskampf ein Aktionskomitee für den Schulbeginn im Herbst zu gründen und maßgebende Persönlichkeiten aus Bildung, Wirtschaft und Politik zur Mitarbeit einzuladen.

Die Arbeitsgruppe hat sich zur Aufgabe gestellt, der Öffentlichkeit darzulegen, wie wichtig der Herbstschulbeginn zur Angleichung der kantonalen Schulsysteme ist. Der Kanton Zürich nimmt in dieser Frage eine entscheidende Stellung ein. Von ihm wird abhängen, ob sich eine freiwillige Schulkoordination der Kantone durchsetzen kann.

Appenzell-IR: Beitritt zum Schulkonkordat

sda. Der innerrhodische Große Rat, der unter dem Vorsitz von Landammann Leo Mittelholzer tagte, beschloß als wichtigstes Geschäft den Beitritt zum Konkordat über die Schulkoordination. Der Beitrittsbeschluß wurde nach eingehender Diskussion einstimmig und ohne Enthaltungen gefaßt. Damit ist Innerrhoden diesem Konkordat wenige Wochen nach dessen Verabschiedung durch die Erziehungsdirektorenkonferenz als erster Kanton beigetreten.

Ferner beschloß der Rat, der nächsten Landsgemeinde erneut eine Vorlage über die fakultative Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes in Kirch- und Schulgemeinden zuzuleiten.

Der Bildungsauftrag der Schule

Tagung über Probleme der Unterstufe

f. In seinem Referat über das Thema «Die Elementarstufe zwischen Kritik und Auftrag» an der Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemein-

schaft für die Unterstufe unterstrich Prof. Dr. Konrad Widmer, daß die Schule ihren Bildungsauftrag sowohl von der besonderen Welt des Kindes als auch von den Forderungen der Gesellschaft her verstehen müsse. In einer Zeit, in der heftige Kritik an der Schule und ein Überangebot an neuen Schul- und Unterrichtsmodellen die Lehrer in ihrer Arbeit zu «verunsichern» drohen, muß man sich immer wieder auf pädagogische Grundsätze besinnen. Es ist zudem nicht zu übersehen, daß verschiedene Entwicklungen unserer Zeit die Arbeit der Lehrer erschweren. Durch die Desintegration der Familie werden der Schule weitere Erziehungsaufgaben — etwa die Förderung der Gemütskräfte — überbürdet. Von der Wirtschaft her werden vor allem wirksamere Lernmethoden gefordert, auch ein zunehmender Selektionsdruck ist spürbar.

Die Schule soll das Kind befähigen, in der modernen Welt zu bestehen; gezielt sollte das Kind deshalb schon auf der Unterstufe mit Gegenwartsproblemen (Gesundheitserziehung, Umgang mit Illustrierten und dem Fernsehen, Einblicke in einfache technische Zusammenhänge) konfrontiert werden. Schlüsselbegriffe (z. B. Ursache — Wirkung), die für das ganze Leben wichtig sind, können schon dem Kind in einfachen Zusammenhängen begreiflich gemacht werden. Schließlich ist in der Gegenwart, in der die Teamarbeit eine so große Rolle spielt, die Erziehung zu sozialem Verhalten wichtig. Bei allen Forderungen, die vom Leben des Erwachsenen her an die Schule herangetragen werden, darf aber nicht vergessen werden, daß das Kind ein Recht auf individuelles und entwicklungsspezifisches Erleben hat; im Unterricht ist etwa zu berücksichtigen, daß das Kind die Welt handelnd erlebt, die expressiven Fähigkeiten in diesem Alter eine besondere Rolle spielen.

Prof. Widmer schloß seine Ausführungen mit einer Reihe von Postulaten, die sich aus dem doppelten Bildungsauftrag ergeben. Dazu gehören etwa die Pflege des menschlichen Kontaktes (keine Lernmaschinen auf dieser Stufe), auch heute noch das Erzählen von Märchen, die musische Bildung, aber auch ein systematisches intellektuelles Training. Besonders bemerkenswert ist der Vorschlag, durch einen gestaffelten Schuleintritt (Frühling und Herbst) den Entwicklungsunterschieden der Kinder besser gerecht zu werden; gemeint sind zwei Klassenzüge, die bis hinaus zur Matur einem um sechs Monate verschobenen Schuljahresrhythmus folgen, eine Einrichtung, die eine Linderung des Repetentenproblems und eine bessere Begabtenförderung (Überspringen einer Klasse) ermöglichen würde. Die administrativen Schwierigkeiten dürften allerdings recht groß sein.

Am Nachmittag zeigte Vreni Bänninger, wie sie ihren taubstummen Schülern mit den Methoden der musikalisch-rhythmischen Erziehung nicht nur ein einfaches rhythmisches Erleben vermitteln kann, sondern gleichzeitig eine Reihe von pädagogischen Zielen verfolgt, zum Beispiel die Schulung der Konzentrationsfähigkeit. Eine pantomimische Märchenaufführung legte von einer erstaunlichen Ausdrucksfähigkeit ihrer Schüler Zeugnis ab.

NZZ. Fa. Nr. 317. 18. XI. 1970

Koordination im Schulwesen

Der Sekretär der EDK teilt uns als Resultat der Besprechungen vom 18. November 1970 mit:

«Nachdem für die schweizerische Schulkoordination das Terrain planiert und abgesteckt ist — wie Herr Regierungsrat Wyser sagte — geht es nunmehr darum

a) die Koordination systematisch zu betreiben;

b) nichts von dem zu unterbinden, was bereits unternommen wird;

c) die gegenseitige Information und Koordination zu verstärken;

d) die Durchführbarkeit und allgemeinverbindliche Vorschläge auf administrativer Ebene abzuklären;

e) über die staatsrechtlichen Organe in diesem Sinne das Konkordat zu erweitern.

Hinsichtlich der verschiedenen Gremien und Organe sind folgende Stufen zu unterscheiden:

1. Für die Systematisierung braucht es eine *pädagogische Programmkommission.*

In dieser Kommission sind vertreten:

— die Koordinationsbeauftragten, sofern es sich um Pädagogen handelt;

— die Präsidenten der bereits arbeitenden Expertengremien (Mittelschule von morgen und Volksschullehrerbildung von morgen),

— ein Verbindungsmann zur Hochschulkonferenz, einer zum Berufsschulwesen und ein Vertreter der Abteilung für Wissenschaft und Forschung des EDI.

2. Aus der Programmierung selbst ergeben sich weitere Gremien:

a) die Fach- und Expertengruppen für einzelne Disziplinen usw.;

b) das administrative Gremium, zusammengesetzt aus Sekretären, Koordinationsbeauftragten und Pädagogen, für die Abklärung der Durchführbarkeit.

3. Die Lehrerschaft wird ihre Vertreter haben

a) in der Beratungsphase (Programmkommission);

b) in der Studienphase (Fachkommissionen);

c) in der Durchführungsabklärung (administrative Kommission).

Diese Vertretung wird, was die Zahl und die Personen anbelangt, je nach Geschäft variieren und mit der KOSLO jeweils abgesprochen.
In den Fachkommissionen soll auf jeden Fall die Parität gewährleistet sein.»

Th. Richner in der SLZ Nr. 49.

Medieneinsatz im Religionsunterricht

Am Sonntag der sozialen Kommunikationsmittel (7./8. November 1970) fand in Luzern ein vom Filmbüro des SKVV, dem Arbeitskreis kath. Jugendverbände, dem Katechetischen Zentrum und dem kath. Lehrerverein der Schweiz organisiertes Arbeitsweekend über Katechese im Multi-Medien-Zeitalter statt, das von über 300 Lehrkräften und Katecheten besucht wurde.

Seelsorge, Bibel- und Religionsunterricht und Verkündigung werden sich auf die neuen Medien einzustellen haben. Mehr als der Anfang ist nicht gemacht, und der Umgang mit diesen neuen Formen der Mitteilung will gelernt sein. Prof. Dr. Stefan Portmann, der wohl kompetenteste Fachmann der Medienerziehung in der Schweiz, versuchte zu Beginn der Tagung die Problematik, die sich mit dem gezielten Einsatz aller Medien in Kirche und Schule verbindet, mit theoretischen, pädagogischen und methodischen Überlegungen aufzuzeigen. «Audio-visuell» stellte er fortschrittliche Wege zur Lösung aus unserer gegenwärtigen Krise dar. Auch bei der Kirche liege die große Chance im Einsatz von audio-visuellen Mitteln, nur müßten auch dafür großzügig finanzielle Mittel bereitgestellt werden, und nicht nur für oft tagelang leerstehende Sakralbauten . . .

Er fordert darum:

— Erarbeiten theoretischer Grundlagen
— Teamarbeit auf allen Stufen
— Produktion und Anschaffung geeigneter Filme, Ton- und Videobänder
— Erschließen auch staatlicher Finanzquellen, da Katechese integrierender Bestandteil der Gesamterziehung ist
— Priester- und Katechetenausbildung in Medienpädagogik und -didaktik
— Einführen von entsprechenden Lehrstühlen an unseren Universitäten.

Nach diesem Grundsatzreferat wurden neuere, z. T. gut geeignete Kurzfilme für die Katechese gezeigt, die, je nach Einsatzart, in entsprechenden Gruppen besprochen wurden.

Am Schluß der Tagung zog man praktische Folgerungen daraus, und die doch repräsentative Versammlung billigte folgende Postulate der Liturgiegruppe an die Schweizer Bischöfe:

— Die Bischöfe werden ersucht, das Filmbüro in Zürich zu beauftragen, eine Kommission von Fachleuten (Medienspezialisten, Theologen, Katecheten, Psychologen, Soziologen, Jugendliche) einzusetzen, die den Komplex «Liturgie — Massenmedien» studiert.

— Das Filmbüro soll eine Dokumentation über audio-visuelles Material erstellen, das sich zu liturgischen Zwecken eignet. Ferner muß die Anschaffung und Produktion von solchem Material weit mehr gefördert werden als bisher.

Mit diesem Arbeitsweekend wurde wohl ein erster Schritt getan auf der Suche nach neuen Formen der Verkündigung in unserem Multi-Medien-Zeitalter — deren viele müssen noch getan werden! In diesem Sinne kann man von einem «Großerfolg» der Tagung sprechen. (hr)

Konstituierung des Katholischen Bildungsrates

(sda) Am Donnerstag ist in Luzern erstmals der Katholische Bildungsrat der Schweiz zusammengetreten. Mitglieder dieses Bildungsrates sind je zehn Vertreter der Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen der Schweiz und der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein (KAGEB). Seine Aufgabe ist es, die Bestrebungen auf den Gebieten der Schule, der Erziehung und der Erwachsenenbildung prospektiv durchzudenken, zu koordinieren, neue Impulse zu geben und die Aufgaben und Leistungen der katholischen Bildungsinstitute einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzumachen. An der ersten Sitzung, zu der die schweizerische Bischofskonferenz Abt Leonhard Bösch (Engelberg) als Beobachter entsandte, wählte der Bildungsrat Rektor Josef Bannwart (Luzern) zum Präsidenten und Anton Vonwyl (Littau) als Vertreter der KAGEB zum Vizepräsidenten. Die Administration wurde von der Arbeitsstelle für Bildungsfragen in Luzern übernommen, die nun unter der Oberaufsicht des Bildungsrates steht.

NZZ, Fa. Nr. 306, 7. XI. 1970

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer: Resolution

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) hat an seiner Generalversammlung vom 13. bis 14. November 1970 in Baden die Frage der eidgenössischen Anerkennung neuer Maturitätstypen (neusprachliches Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium, musisches Gymnasium) behandelt. Dabei hat er mit Bedauern festgestellt, daß für die Absolventen dieser Schultypen keine verbindlichen, gesamtschweizerischen Richtlinien bestehen, die den Übertritt an die Hochschule regeln.

Die Maturitäts-Anerkennungsverordnung (MAV), die für diesen Übertritt zuständig ist, beruht auf

einer sehr schmalen Rechtsgrundlage, nämlich dem Bundesgesetz vom 19. Dezember 1877 über die Freizügigkeit des Medizinalpersonals.

Der VSG fordert den Bundesrat auf, die heutige Rechtsordnung auf eine breitere Basis zu stellen, um eine Neugestaltung des schweizerischen höheren Bildungswesens zu ermöglichen.

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer wünscht, daß für den Übertritt an die Hochschule für alle Maturitätstypen gesamtschweizerische Regelungen getroffen werden, die für alle Hochschulen bindend sind. Da sich diese Forderung u. a. im Rahmen der heutigen MAV nicht erfüllen läßt, ist eine Revision dieser Anerkennungsverordnung unverzüglich in die Wege zu leiten.

Schule und berufliche Ausbildung

Jahresversammlung der Oberstufenlehrer in Zug AR. In Zug versammelte sich unter dem Vorsitz von Reallehrer Fritz Römer (Niederweningen) die Konferenz schweizerischer Oberstufenlehrer (KSO) zur ordentlichen Jahresversammlung. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von lic. rer. pol. Markus Kamber (Bern) über «Das neue Berufsbildungskonzept des Schweizerischen Gewerbeverbandes». Damit wurde das Hauptthema der diesjährigen Konferenzarbeit, die der Vorbereitung der Oberstufenschüler auf die Berufswelt gewidmet war, abgeschlossen.

Das Gewerbe unterstützt Maßnahmen, die der Verbesserung der vorberuflichen Bildungswege dienen. Im besonderen sei anzustreben, daß das neunte Schuljahr an der Volksschule gesamtschweizerisch als obligatorisch erklärt und in allen Kantonen zu einem eigentlichen Berufsvorbereitungsjahr ausgebaut werde. Die Betriebslehre (Meisterlehre) vermittelt die berufliche Grundausbildung in einem privaten oder öffentlichen Betrieb mit gleichzeitigem Besuch der Berufsschule. Sie ist das den wirtschaftlichen Verhältnissen der Schweiz angemessene berufliche Ausbildungssystem. Die Betriebslehre muß jedoch ständig an die ökonomischen, soziologischen und technologischen Entwicklungen angepaßt werden. Heute werden 95 Prozent aller Berufslehren in Betriebslehren, die restlichen 5 Prozent in Schulen (Lehrwerkstätten) absolviert. Die feststellbaren Bedürfnisse können nicht nur durch die Ausbildung in Schulen (Lehrwerkstätten), sondern auch durch die Ausdehnung des Berufsschulunterrichts und durch Ausbildungskurse im Rahmen der Betriebslehre befriedigt werden. Die Modernisierung der Berufslehre hat aber neben anderen Maßnahmen auch in Richtung vermehrter Durchführung von überbetrieblichen Ausbildungskursen stattzufinden. Diese sollen für alle Berufe obligatorisch erklärt werden. Ihre Dauer hat im Minimum drei Wochen pro Lehrjahr, im Maximum ein Viertel der gesamten Lehrzeit zu betragen. Für die Verwirklichung der zeitlichen und stofflichen Erweiterung sind die gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen. Das Gewerbe unterstützt auch die Erweiterung des Unterrichts in der Berufsschule. Dies hat, differenziert nach Berufen, schrittweise und vorzugsweise in Richtung allgemeinbildender Fächer zu erfolgen.

Mitteilungen

IMK Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Einladung zur Hauptversammlung
welche Samstag, den 23. Januar 1961, in Zug stattfindet. Lokal: Aula des Lehrerseminars St. Michael, Zug, ab Bahnhof mit Bus Richtung Zugerberg 8.48 und 9.32 Uhr. Haltestelle St. Michael verlangen.

09.45 Begrüßung durch Eduard Bachmann, Zug.
Referat von Herrn Dr. Lothar Kaiser, Hitzkirch, Leiter der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern
Lehrerfortbildung heute und morgen

11.00 Begrüßungsansprache von Herrn Ständerat Dr. Hans Hürlimann, Zug, Präsident der Schweiz. Erziehungsdirektorenkonferenz, anschließend die Traktanden der Hauptversammlung,
Ersatzwahlen,
Wahl eines neuen Präsidenten

12.15 Mittagessen im Hotel Guggital (Bushaltestelle der Zugerbergbahn)

14.15 Referat von Herrn Dr. Arnold Bangerter, Leiter der Lehrerfortbildung im Kanton Solothurn
Erfahrungen mit der Lehrerfortbildung im Kanton Solothurn
anschließend Diskussion

Neue Interessenten sind freundlich willkommen. Die Mitglieder der IMK sind gebeten, die Stimmkarte mitzunehmen. Wer am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen will, möge dies bitte bis 15. Januar melden an das Sekretariat der IMK, Postfach 162A, 6301 Zug. Der Vorstand der IMK

Jugend und Liturgie

Vom 3. bis 6. Januar 1971 findet im Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum in Einsiedeln eine Arbeitstagung mit dem Thema: «Jugend und Liturgie» statt. Eingeladen sind Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Volks- und Mittelschu-